



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
105 (1895)**

249 (12.9.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-63985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-63985)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2602.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Bringselohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Bfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.
Eingel. Nummern 3 Bfg.
Doppel. Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
Mannheimer Journal.
(105. Jahrgang.)

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Hof-Redakteur Herr. Meber.
für den lot. und pros. Theil:
Ernst Müller.
für den Interentheil:
Karl Kysel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlte Mannheimer
Typographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Amstlich in Mannheim.

E 6, 2

Erscheint wöchentlich sieben Mal.
Geldente und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 249.

Donnerstag, 12. September 1895.

(Telephon-Nr. 218.)

Der Abgeordnete Ruser.

Die „Straßb. Post“ brachte gestern eine Meldung aus Offenburg, die auch wir reproduzieren, und wonach Herr Dr. Ruser eine Wiederwahl zum Landtag abgelehnt und die Ablehnung mit folgenden Worten motivirt habe:

„Als freisinniger Volksmann vom Centrum gewählt werden, hieße sich vom corinthischen Cäsar als Rheinbundstruppe zur Unterdrückung Deutschlands verwenden lassen.“

Daraufhin hat der Abg. Ruser der „Straßb. Post“ folgende Zuschrift gesandt:

In Nr. 680 der „Straßburger Post“ vom 11. September d. J. wird in einem Artikel „Aus Baden“ geschrieben, es werde von mir „folgender bezeichnende Ausspruch erzählt: Als freisinniger Volksmann vom Centrum gewählt werden, hieße sich vom corinthischen Cäsar als Rheinbundstruppe zur Unterdrückung Deutschlands verwenden lassen.“

Demgegenüber erkläre ich, daß ich eine solche oder eine ähnliche Aeußerung niemals gethan habe, die ganze Erzählung vielmehr eine Erfindung ist.

Offenburg, 11. September 1895.

Oskar Ruser.

Ausdrücklich wird hierdurch nur die die Ablehnung des Mandats angeht motivirte Aeußerung dementirt, nicht aber die Absicht, kein Mandat wieder anzunehmen. Die hiesige „Neue Bad. Landesztg.“ freilich will in ihrem heutigen Morgenblatt wissen, von einer Mandatsablehnung des Herrn Ruser sei keine Rede. Demgegenüber läßt sich die „Straßb. Post“ neuerdings aus Offenburg schreiben:

Ihre Mittheilung, daß Rechtsanwalt Ruser nicht mehr als Wahlbewerber hier auftritt, wird allgemein als richtig betrachtet; er hat es selbst erklärt. Es gilt für positiv, daß der hiesige Landgerichtsrath Junghans wieder in den Landtag eintreten möchte. Er ist seit 30 Jahren hier angestellt und allgemein beliebt, auch bei den Gegnern der Centrumsleute. Da die Mehrheit der Wahlmänner dem Centrum angehört, so ist seine Wahl von vornherein sicher, wenn er gewählt sein will. Man ist hier gespannt auf die Entwicklung dieser Wahlfrage.

Wer hat nun Recht?

Die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Die Kölner Handelskammer hat sich dieser Tage mit den Wirkungen obiger Maßregel beschäftigt. Sie war in dieser Frage und über die Herabsetzung der Frist für die Creditirung des Eingangszolles für Getreide seitens des Ministers zu einer gutachtlichen Aeußerung aufgefordert worden. Sie äußerte sich dahin, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises im Ganzen günstig gewirkt habe, insofern der ostdeutschen Wähleinindustrie eine größere Ausfuhr ermöglicht worden sei, die den hiesigen Markt von dem ostdeutschen Angebot entlastet habe. Was den Getreidehandel betreffe, so sei die Ausfuhr im westdeutschen Grenzverkehr gewachsen. Die Ausfuhr von Weizen richte sich nach Belgien, die des Roggens nach Holland. Die Ausfuhr des Hafers nach Belgien sei durch die neuen belgischen Schutzzölle zurückgehalten worden. Wenn die Getreide-Ausfuhr aus Westdeutschland und namentlich aus dem hiesigen Bezirk unter der Wirkung des Gesetzes nur gering gewesen ist, so liege dies daran, daß der Verbrauch in der hiesigen dichtbesiedelten Gegend die Waare in Anspruch genommen habe. Auch wirkten die derzeitigen schwankenden Conjunctionen im Getreidegeschäft auf die Ausfuhr lähmend ein. Die Herabsetzung der Frist für die Creditirung des Eingangszolles habe sich dem Handel nicht als günstig erwiesen, da die Fristverlängerung nicht allein der Verfüzung über das Einfuhrgetreide und der möglichst günstigen Verwerthung desselben engere Grenzen gesetzt habe, sondern auch durch diese neuere Bestimmung den Handelstreibenden ein nicht zu unterschätzender Zinsverlust erwachse.

Stöcker und Frhr. v. Hammerstein.

Für den vom „Vorwärts“ theilweise veröffentlichten Briefwechsel des Frhrn. v. Hammerstein und des ehemaligen Hofpredigers Stöcker interessieren sich immer weitere Kreise. Auch der Name des Fürsten Bismarck wurde in einem der Schreiben genannt. Daraufhin nehmen die „Hamb. Nachr.“ das Wort und führen aus:

Wir glauben, daß in dem Stöcker'schen Briefe der räthselhafte Ausdruck Matineum ein Errothum für Matineen ist, und daß mit diesen Matineen die hier besprochenen Waldersee-Verfammlungen gemeint sind. Dieselben hatten Aeußerungen des damaligen

Reichskanzlers zur Folge, welcher in außeramtlicher Korrespondenz dem Prinzen, jetzigem Kaiser Wilhelm, abrieth, sich vorzeitig in Beziehungen zu irgend einer besonderen Partei oder Clique einzulassen. In diesem Vorgange suchen wir die psychologische Erklärung für die Feindschaft, die in dem Stöcker'schen Briefe gegen den damaligen Reichskanzler zum Ausdruck kommt. Unter der Regierung des Kaisers Friedrich wurde von verschiedenen amtslichen und kirchenregimentlichen Seiten ein repressives Vorgehen gegen Stöcker und dessen damalige christlich-soziale Agitation angeregt, und zwar mit solcher Entschiedenheit, daß ein Kronrath unter dem Vorstehe des Kaisers in Charlottenburg darüber statifond, zu welchem außer dem Staatsministerium eine Anzahl hoher Beamter und Offiziere herufen wurde. Die Stimmung war daj selbst gegen Stöcker gerichtet und gipfelte in der Anregung von Maßregeln behufs sofortiger Beseitigung dieses angesehenen Domgristlichen. Der Beschluß des Kaisers aber fiel auf Antrag des Ministerpräsidenten dahin aus, dem Betheiligten die Wahl zu stellen, ob er seine Stellung als Hof- und Domprediger beibehalten oder ob er die öffentliche Agitation in Volksversammlungen fortsetzen wolle. Stöcker wählte, wie bekannt, den Verzicht auf die Agitation und behielt die Stellung eines Hof- und Dompredigers einsteilen bei, bis sie ihm 1890, ein halbes Jahr nach der Entlassung Bismarck's, entzogen wurde, obgleich er sich seitdem der Agitation in Volksversammlungen, soviel uns bekannt ist, enthalten hatte. Wir wissen nicht, ob die Stimmung, in welcher sein Brief, den der „Vorwärts“ bringt, geschrieben wurde, dauernd geblieben ist; aber ihre Entstehung und Bitterkeit verdankt sie zweifellos der Haltung, welche der Reichskanzler im Verkehr mit dem Prinzen den Matineen gegenüber genommen hatte, um zu verhindern, daß der künftige Thronerbe schon damals für den Einfluß einer bestimmten Coterie gewonnen werde. Sodann bezeichnet das Blatt die Insinuation des „Volk“, Bismarck habe den Antrag gestellt, Stöcker auf Grund des Sozialistengesetzes auszuweisen, als Erfindung, wenn auch die Erwägung dieser Frage damals nahegelegen habe.

Die Streitereien verschiedener Blätter darüber, wie jene Briefe in den Besitz des „Vorwärts“ gekommen sind, haben wenig Interesse. Interessant bei der ganzen Affaire ist namentlich die Frage, in welcher Beziehung Stöcker zu Hammerstein gestanden und welche Fäden von den beiden Politikern gemeinsam gelponnen sind. Nach dieser Richtung hin wartet der „Vorwärts“ wiederum mit einem Briefe auf, der folgendermaßen beginnt: „Lieber Hammerstein! Heute Morgen war ich in Ihrem Bureau, um meinem Kerger Lust zu machen und mich informieren zu lassen. Kropatschek sagte mir u. s. w.“ Kropatschek wird also hier direkt genannt.

Die Polen in Oberschlesien.

Ein betrübendes, aber sehr lehrreiches Bild bot die Wählerversammlung in Sohrau, die vom Centrum einberufen war, damit die Wähler den Centrumskandidaten Rektor Patacz kennen lernen sollten. Es zeigte sich so recht, wie weit die Verheerung des früher so gut gesinnten ober-schlesischen Volkes durch die aus Polen herüber gekommenen Agitatoren bereits gediehen ist. In der übermüthigsten Weise wurde über die anwesenden deutschen Wähler gewissermaßen zur Tagesordnung übergegangen, unter den Augen des Vertreters der Regierungsgewalt die deutsche Sprache für abgethan erklärt. Schon als der Stadtvorordnetenvorsteher Netella aus Sohrau die ersten deutschen Worte sprach, um die Versammlung zu begrüßen, wurde er, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, durch wüthes Gebrüll gezwungen, polnisch zu sprechen. Die Versuche des Erzprieesters Philippi, neben der polnischen auch der deutschen Sprache zu ihrem Rechte zu verhelfen, gingen unter in den höhnischen Aufen: „Wir sind keine Deutschen“, „wir wollen kein Deutsch hören“, „die Deutschen können sich fortzueeren!“ Als endlich gar ein deutscher Wähler in beklagenswerther Schwäche ausrief: „Wir verzichten auf den Gebrauch der deutschen Sprache; wir verstehen ja auch polnisch,“ da konnte der Uebermuth der Polen keine Grenzen mehr. Es wurde nunmehr nur noch polnisch gesprochen. Als ein Caplan Grund sagte, die sogenannte polnische nationale Bewegung sei nicht national, sondern revolutionär, brach ein irrditbarer Tumult los, die Häufte wurden brohend geballt und es fehlte nicht viel, so wäre man thätlich gegen den Caplan geworden. Einem alten Dehzer

gelang es, die aufgeregte Menge wieder einigermaßen zu beschwichtigen. Erzprieester Philippi hatte die Zügel vollständig verloren, wie denn überhaupt von Ererbietung gegen die geistliche Autorität nicht das Mindeste zu spüren war. Es ergriff jetzt ein Sprecher der polnischen Partei, Fleischer Wittek aus Nicolai, das Wort. Derselbe sprach zündend, so daß der Saal un-aufhörlich von stürmischem Beifall dröhnte: „Wir haben die Regierung im Culturkampfe bezwungen, wir haben verhindert, daß die Schule der Kirche entrisfen wurde und wir sollten nicht im Stande sein, die Regierung zu der Rücksicht zu nöthigen, die sie unserem Volke schuldig ist? Zeigen wir, daß wir über Männer verfügen, die unsere Rechte zu verteidigen wissen. Wir haben Einen, der unter uns aufgewachsen, der in seiner Jugend das Vieh gehütet und den Acker bearbeitet hat, der dann auch ein gelehrter Mann geworden ist und für uns zu reden versteht. Das ist Rechtsanwalt Radwanski aus Pleß.“ Stürmischer Beifall und Händclauschen folgte der Nennung dieses Namens. Ein erneuter Versuch des Geistlichen Raths Dr. Kremski, auch den deutschen Wählern gerecht zu werden, scheiterte an dem Uebermuth der Polen. Ein gewisser Ruschin verlangte, daß überhaupt alle „Andersgläubigen“ aus dem Saale entfernt würden. Dann sagte ein polnischer Bauer Namens Thomas eine eingelernte Rede her, die schließlich in so grobe Beschimpfungen des gesamten Lehrstandes überging, daß die zahlreich anwesenden Lehrer voller Entrüstung verlangten, dem Sprecher solle das Wort entzogen werden. Der Tumult wurde schließlich so groß, daß Erzprieester Philippi die Versammlung schloß. Die Beerung des Saales vollzog sich so gemächlich, daß der bereits genannte Wittek noch eine kurze Ansprache an seine Leute halten konnte. Später konnte man überall Trupps von Polen sehen, die auf den Straßen triumphirend ihren „Sieg“ ausriefen.

Man sieht an solchen Vorkommnissen offenkundig die Früchte der Haltung der Berliner Regierungskreise dem Polonismus gegenüber und darf mit voller Berechtigung sagen, daß so etwas unter dem Bismarck'schen Kurs nicht vorgekommen wäre.

Zum Besuche des Fürsten Hohenlohe in Petersburg.

Gleich dem „Observer“ legt auch der „Standard“ dem bevorstehenden Besuche des Fürsten zu Hohenlohe in Petersburg und am Zarenhofe eine höhere Bedeutung bei. Das englische Blatt führt diesen Besuch auf einen Wunsch des Deutschen Kaisers zurück, durch den Fürsten Hohenlohe die Ansichten des Zaren über Fragen der hohen Politik zu erfahren. An Stoff dazu, meint der „Standard“, könne es ja nicht fehlen, hätten doch beide Regierungen erst jüngst im fernem Osten gemeinsam Politik gemacht, allerdings mit dem Erfolge für Deutschland, daß es für seine Bereitwilligkeit, den moskowitzischen Interessen dort zu dienen, unbelohnt geblieben sei. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland seien heute so schlecht, wie sie schon zu Bismarck's Zeiten waren, und sie seien nur Seitens Rußlands durch kräftigere Betonung des Einvernehmens mit Frankreich geändert worden. In Rußland könne man eben nicht vergessen, daß der Dreibund gegen das Zarenreich geschlossen wurde. Jetzt sei das Verhältnis des Bundes zu Frankreich so eng, daß General Dragomirov an den französischen Wandern theilnehme und der deutsche Kaiser sich veranlaßt sehe, die deutschen Herbstmanden in Pommern statifinden zu lassen, das — wie weitgereiste Leute wissen — bekanntlich an Rußland grenzt, weshalb man sich auch in Petersburg über die Wahl des Wanderverselbes seine eigenen Gedanken machen werde. Der „Standard“ spricht die Hoffnung aus, daß seine Bemerkungen weder die Beziehungen zwischen den benachbarten Kaiserstaaten verschlechtern, noch in Deutschland mißfallen möchten. Man kritisiere in Berlin sehr gern Andere, sei aber sehr kritisch empfänglich, wenn sich Andere mit deutschen Angelegenheiten befassen. Das komme daher, weil Deutschland durch die Persönlichkeit des Kaisers gewissermaßen der Schallfänger aller Controversen, Polemiken und Konflikte der Zeit geworden sei. Deutschland könne von Oesterreich und Rußland lernen, wie man innere Schwierigkeiten überwinde, jeberfalls werde die Sozialdemokratie durch harte Worte nicht besiegt, doch müsse der Bestand einer fast 2 Millionen Wähler umfassenden sozialdemokratischen Partei im Nachbarreich den Zaren mit Bedenken erfüllen. Der arme Zar! Wohin er auch

den Blick wendet, er finde keinen kongenialen Allierten. Am nächsten steht ihm noch der deutsche Kaiser, aber Deutschland sei nicht Rußland und der Kaiser könne seine Ideen nicht verwirklichen. Deutschland sei vielmehr ein Land tüchtiger und mutiger Bürger, eines großen Volkes, das der „Standard“ nie aufhöre zu bewundern. Groß in Krieg und Frieden, in Handel, Künsten und Literatur, in Ideen und Erfindungen, mit einem Worte, auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit trage es gemeinsam mit seinem höchst glänzenden Kaiser hauptsächlich zur Erhaltung des Friedens bei. — Was von den Klaffungen des „Observer“ gesagt ist, gilt auch, wie der „Hannov. C.“ hinzufügt, von denen des „Standard“. Man fürchtet in England eben nichts mehr als eine Verständigung zwischen den europäischen Festlandmächten, die durch ein Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland hergestellt werden und England politisch völlig isolieren könnte. Wenn der „Standard“ dabei den Deutschen etwas Honig um den Mund zu schmieren sucht, so wird dadurch in Deutschland die Anschauung nicht berührt werden, daß für die Gestaltung unserer Beziehungen zu England einzig und allein unser deutsches Interesse maßgebend sein darf.

Aus der Karlsruher Zeitung.

Wiedereinfuhrverbot. Wegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in dem badischen Grenzgebiete ist bis auf Weiteres die Einfuhr von Klauenvieh über die Grenze des Kantons Schaffhausen verboten.

„Wertmeister.“ Eine landesherrliche Verordnung vom 4. Sept., die Einführung einer Wertmeisterprüfung für den bahn- und fischbautechnischen Dienst betreffend, bestimmt, daß zum öffentlichen Dienste im Gebiete der Staatsverwaltung, welcher Kenntnisse und Fertigkeiten im Tiefbauwesen erfordert und nicht Ingenieuren mit wissenschaftlicher (Hochschul-) Vorbildung zu übertragen ist, vorzugsweise solche Techniker zu verwenden sind, die ihre Befähigung durch eine nach Maßgabe der Verordnung abgelegte Prüfung dargethan haben. Die Prüfung wird jeweils im Frühjahr zu Karlsruhe abgehalten. Für die Zulassung zur Prüfung wird erfordert, daß der dieselbe Nachsuchende Angehöriger des Deutschen Reiches ist, das 23. Lebensjahr zurückgelegt, in der Regel die sämtlichen Kurse der Großherzoglichen Baugewerkschule mit Erfolg durchlaufen oder entsprechend fachliche Vorbildung an einer anderen, mindestens gleichwertigen Anstalt erlangt und mindestens drei Jahre bei der Ausführung von Bauten — aber zum geringsten Teil mit Bureauarbeiten beschäftigt — in praktischer Thätigkeit zugebracht und dabei genügende Leistungen an den Tag gelegt hat. Die nicht Befandenen können sich noch ein zweitesmal im Laufe der nächsten fünf Jahre der Prüfung unterziehen. Die in der Prüfung Befandenen erlangen hierdurch das Prädikat „Wertmeister“.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Septbr. 1895.

Ueber die Feier des Geburtstags des Großherzogs am Großh. Hofe an der Rainau bringt die „Karlsruher Zig.“ folgenden Höfbericht: Am Geburtstagsfest des Großherzogs fand in der Schloßkirche Gottesdienst statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Großherzog die Glückwünsche seiner Hausgenossen, der Vertreter der umliegenden Gemeinden, der Spitzen der Behörden von Konstanz und zahlreicher weiterer Personen. Um 1/2 Uhr fand größere Mittagstafel statt, zu welcher die Prinzessin Elise zu Fürstberg, von Schloß Heiligenberg kommend, erschienen war. Den übrigen

Teil des Tages verbrachte Seine Königliche Hoheit der Großherzog im Kreise seiner Familie. Zum Geburtstagsfest waren auch der Erbprinz und die Fr. Erbprinzessin erschienen. Am Abend des Montag mußte der Erbprinz und die Erbprinzessin Rainau verlassen, um zu seiner Division zurückzukehren. Dienstag, 10. Abends 8 Uhr, reiste der Großherzog zur Fortsetzung der militärischen Besichtigungstour von Schloß Rainau ab, um am 11. früh Diebelsheim in Lothringen zu erreichen. Die Großherzogin begleitete ihren Gemahl bis Konstanz. Die Erbprinzessin hat Schloß Rainau am Dienstag Abend gleichfalls verlassen und sich nach Schloß Hohenburg begeben. Die Fürstin-Mutter zu Wies ist am Dienstag früh von Rainau abgereist. Seit Sonntag Abend weilt der Preussische Gesandte Geheimrath von Eisenacher und Gemahlin zu Besuch auf Schloß Rainau.

Fernsprechverbindung Mannheim-Konstanz u. s. w. Die Fernsprech-Verbindungsleitung von Konstanz über Donaueschingen und Neustadt (Schw.) nach Freiburg (Brsg.) ist fertiggestellt und wird am 12. d. M. in Betrieb genommen. Vom gleichen Tage ab werden die Fernsprecheinnehmer in Mannheim zum Sprechverkehr mit den genannten Orten zugelassen. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mar.

Extrazug nach Straßburg. Am Samstag, 14. d. Mts. wird anlässlich der Ausstellung in Straßburg bezw. zum Besuche der Vogesen ein Sonderzug Frankfurt-Straßburg gefahren, zu welchem auch seitens der von dem Zuge berührten pfälzischen Stationen Frankenthal, Ludwigshafen, Schifferstadt, Neustadt und Landau 10 Tage gültige Rückfahrkarten zur einfachen Schnellzugstange ausgesetzt werden. Der Zug kommt gegen Mittag in Straßburg an und hat als Abgangszeit für Ludwigshafen 8.15 Vorm. Kinder unter 10 Jahren werden zur Hälfte der vorstehend angegebenen Preise befördert. Bei der Rückfahrt ist einmalige Fahrunterbrechung gegen Befähigung der betreffenden Station zulässig; nach den Stationen Schifferstadt, Ludwigshafen und Frankenthal kann die Rückfahrt auch über Lauterburg ausgeführt werden. Rundreisekarten für Ausflüge in die Vogesen liegen bei der Station Straßburg auf.

Preisaus schreiben für die nächste Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft erläßt (siehe in ihren Mitteilungen), ein Preisaus schreiben für die Wanderausstellung zu Stuttgart-Gannstatt, welche in den Tagen vom 11.—15. Juni nächsten Jahres auf der dortigen Gannstätter Wiese abgehalten wird. Das Preisaus schreiben bezieht sich auf Obst- und Gemüsedauerwaren, die in der Weise zugerichtet sein sollen, daß sie für Schiffverforgung und Verbrauch in den Tropen sich eignen. Nach früheren Vorgängen wird die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft diese Waaren auf eine Prüfungstour nach Australien schicken. Die Gegenstände werden dann nach ihrer Rückkunft dem Richterurteil unterworfen. Hierbei ist der Gebote maßgebend gewesen, daß Deutschland der Einfuhr von Rohzeugnissen mit einer Ausfuhr von feineren Erzeugnissen begegnen soll. Süddeutschland mit seinem Obstreichtum ist wohl vor allem berufen, an die Ausfuhr zu denken. Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW., Kochstraße 73.

Ueber den neuen Rheindampfer „Kinderdyk“ der Niederländischen Dampfschiff-Rhederei wird uns noch geschrieben: Der Salondampfer „Kinderdyk“ ist auf den Werften der Firma E. Smit & Zoon zu Kinderdyk (Etablisement Top Smit) gebaut. Die Maschineneinrichtungen lieferte die Firma Deereen, Pels & Smit ebenfalls. Auf dem Hinterdeck befindet sich ein Glaspavillon nebst Damenalon, für die Passagiere I. Klasse, denen auch das zwischen den Radkasten sich erstreckende Promenadendeck von 160 qm. Meter sowie ein großer Rauchalon zur Verfügung steht. Unter dem Pavillon befinden sich 8 mit allem Comfort ausgestattete Schlafzimmern mit je 2 Betten und einer Ruhebank. An Spiegel des Schiffes ist ein großes Schlafzimmer angebracht, welches mit 3 Betten und zwei Ruhebänken versehen ist. Die Passagiere II. Klasse haben einen Teil des Vorderdecks und eine große lustige Kajüte im

Vorderstern zu ihrer Verfügung. Den Schiffsoffizieren und dem Restaurateur sind verschiedene Räumlichkeiten in und zwischen den Radkasten angewiesen. Die Ladung wird in 5 großen Laderäumen, welche durch zwei Masten mit Dampfwinden bedient werden, untergebracht; die Laderkraft beträgt 200,000 Kilo. Die Hauptabmessungen des Dampfers sind: Länge 71 Mtr., Breite 8,20 Mtr. im Schiffsrumpf, dagegen 14,20 über die Radkasten gemessen, Raumhöhe 8,10 Mtr. Der Dampfmaschinenapparat ist von Bow Mc. Maclean. Die Rhederei verfügt jetzt über folgende 8 Dampfer: Siegfried, Christmilde, Willem I., Emma, Wilhelmina, Willem III., Hollandia und Kinderdyk. Das neue Schiff ist nach der zwischen Rotterdam und Dordrecht liegenden Ortschaft Kinderdyk genannt, wo sämtliche Schiffe der Niederländ. Dampfschiff-Rhederei, sowie die Mehrzahl der Dampfer der Rdn. Dänfeld. Gesellschaft, unter welchen die 4 städtischen Schnell-Dampfer, gebaut worden sind. An diese Ortschaft knüpft sich folgende Sage: Die historische große Wasserfluth vom 28. November 1421 (St. Elisabethstag) überschwemmte das ganze Land hinter der Stadt Dordrecht, verschlang 72 reiche Dörfer und richtete große Verheerungen an; die große Wasserfläche Wiesbosch ward von der Fluth gebildet. Als die Wasser fielen, kam Stromabwärts eine Wiege getrieben in der ein winziges Knäblein gebettet war. Eine Kage hielt das von den Bogen umgeworfene schwache Fahrzeug im Gleichgewicht. Der Ort, wo die Wiege gelandet wurde, heißt seitdem Kinderdyk (spr. Kinderdeyl = Kinderbeich). Das Kind wurde getauft Beatriz oder die Glückselige, und ward die Stammutter von den bekannten Patrioten Johan und Cornelis de Wit. Noch jetzt leben in Holland Nachkommen von derjenigen, die einst die gefährliche Reise so glücklich überstanden hat. — Der Dampfer trifft am 14. d. M. hier ein und liegt von Sonntag Vormittag ab zur Besichtigung an der Landungsbrücke der Gesellschaft. Sonntag Nachmittag halb 8 Uhr fährt der Dampfer wieder.

Der Gustav-Adolph-Frauenverein, der mit dem 8. November das erste Jahrzehnt seiner Thätigkeit hinter sich hat, gedenkt auch dieses Jahr, laut Beschluß der Generalversammlung einen Verkaufsbazar abzuhalten. Die Idee des Bazars ist zwar Dank den vielfachen Wohlthätigkeitsveranstaltungen in hiesiger Stadt und anderwärts keine neue mehr; der Vorstand ist aber trotzdem überzeugt, daß wenigstens ein großer Teil seiner Mitglieder und Freunde mit gleichem Interesse wie bisher das Unternehmen wird fördern helfen. Wer das große Arbeitsfeld des G. A. Frauenvereins kennt, weiß auch, wie notwendig es ist, das äußerste zu thun, um nur einigermaßen den Anforderungen gerecht zu werden, die an ihn gestellt werden. Mit großem Dank nimmt daher schon von jetzt ab der Vorstand Gaben an Handarbeiten, Luxus- und Gebrauchsgegenständen an. Voraussichtlich findet der Bazar gegen Ende Oktober im Casinoaal statt und haben sich dahin diejenigen Damen, welche nicht etwa schon hier oder in der Sommerfrische eine häßliche Arbeit gefertigt oder ein Geschenk bestimmt haben, noch vollauf Zeit, etwas in Angriff zu nehmen. Den geehrten Teilnehmerinnen am Arbeitsmittage des G. A. und Missionssfrauenvereins zugleich zur gefl. Nachricht, daß die regelmäßigen Versammlungen mit dem 5. Oktober wieder ihren Anfang nehmen und daß Herr Stadtvicar Klapp an diesem Tage einen kleinen Vortrag halten wird.

Großfeuer. Vergangene Nacht kurz vor 1 Uhr wurde die Einwohnerschaft unserer Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe aufgeschreckt. Inmitten der Stadt stieg eine mächtige blutige Feuerwolke zum dunklen Nachthimmel empor und bedeckte weithin das Firmament mit einem rothen Schimmer. Das Feuer war in dem in der Breitenstraße gelegenen Magazin der Firma Adolph Pfeiffer, Eisenwaaren, Werkzeug-, Bau- und Möbelbeschläge-Handlung ausgebrochen. Das Magazin war zwei Stockwerk hoch und besaß außerdem einen mächtigen Speicher. Es bildet das Hintergebäude des Hauses U 1, 5. Das Magazin war mit theuren Werkzeugen, Eisentheilen und Baubeschlägen angefüllt, da in dieser Branche jetzt

Exvilleton.

— Eine elektrische Stadt. Die „Deutsche Techn. Rundschau“ schreibt: Die Nutzung elektrischer Kraft dürfte wohl in keiner Stadt der Welt in bedeutenderem Maße geschehen, als in Great Falls im Territorium Montana. Wagen und Karren werden durch Elektrizität nicht allein in Bewegung gesetzt und erleuchtet, sondern sind auch mit elektrischer Heizung ausgestattet. Aufzüge, Druckerpressen, Krabben und die verschiedensten Maschinenarten werden vermittelst elektrischer Kraft betätigt. Es existiren dort selbst automatische betriebene elektrische Erdgrabsmaschinen, elektrische Pumpen und Steinbehamaschinen. Die Restaurants lochen ihre Gerichte unter Benutzung elektrischer Kraft, der Fleischer benutzt diese zum Betriebe seiner Hackmaschine, und der Krämer läßt mit Elektrizität seinen Kaffee mahlen. Auch im Privathaushalte wird der neuen und billigen Kraft ein großes Nutzungsgebiet angewiesen. Die Nähmaschine wird durch Elektrizität angetrieben, das Wälzeisen elektrisch zum Gebrauch fertig gestellt, und elektrisch erwärmte Kuchenformen, die auf einer Platte wie Pappschachteln nebeneinander stehen, gestalten die schnelle Herstellung jeglichen Gebäcks. Es scheint überflüssig zu bemerken, daß nur eine fast kostenlose Benutzung dieser ausgedehnten Anwendung der Elektrizität ermöglicht, und lediglich die Verfügung über gewaltige Naturkräfte gestattet die beinahe unentgeltliche Abgabe elektrischer Kraft. Doch der Name der Stadt Great Falls (die großen Fälle) dient hinreichend zur Begründung der Thatsache.

— Das Schicksal der Singvögel. In der „Revue scientifique“ theilt der französische Zoologe René Marlin einige von ihm und seinem Kollegen Kaver Radpeil angestellte Beobachtungen über das Schicksal der Singvögel mit. Nach Darwin kommen von 20 jungen Singvögeln 17 noch in demselben Jahre um, in dem sie geboren werden, und nur zwei oder drei überleben und pflanzen sich im nächsten Jahre fort. Dieses hohe Verhältniß von 17 Todten auf 20 Geborene scheint nicht übertrieben, wenn man die mannigfaltigen Ursachen der Vernichtung der jungen Vögel in Betracht zieht. Von diesen Ursachen erwähnt Marlin nur eine, die Zerstörung der Nester durch gewisse Thierarten. Die Beobachtungen, die Radpeil in einem kleinen Park anstellte, ergaben, daß von 67 Nestern 41 durch Ragen, Eichhörnchen, Haselmäuse, Eßern und Heher ausgeraubt wurden; eines soll sogar von einem Igel zerstört, ein anderes von einem Raubvogel fortgetragen worden sein. Die Rage, der gefährlichste Feind der Vögel, hatte den Inhalt von 15 Nestern verschlungen, obwohl in dem fraglichen Park die Ragen erbarmsungslos verfolgt wurden. Es gibt aber noch andere Thiere, die nach den von Marlin in Berry und Boitou gemachten Wahrnehmungen unter den Singvögeln in erschreckender Weise aufraumen. Das sind die Wiesel, die Mittern und besonders die Vipern. Wiederholt hat Marlin beobachtet, wie die Vipern die jungen Vögel einen nach dem andern aus dem Neste holten; jumeilen überraschte er auch ein Wiesel, das vor ihm in's Gebüsch entwich, und an der Stelle, wo es überrascht worden war, lagen Junge oder Eier der Nachtigall oder der Ammer auf der Erde neben einem zertrümmten Nest. Aus Marlin's und Radpeil's Beobachtungen geht hervor, daß von 100 Singvögeln, wie Amfeln, Dompfaffen, Pinke, Grillingen, Ammern, Nachtigallen, Grasmücken, 65 bis 70 in folgendem Verhältniß getödtet werden: Von Ragen wenigstens 15, von Eßern und Hehern 15, von Eichhörnchen 10, von Haselmäusen und Mittern 10, von Schlangen 8, von

Wiesel 6, von Raubvögeln 8, von Igel und Dachsen und anderen Thieren 1. Wenn es sich um Nester handelt, die auf hohen Bäumen errichtet sind, so werden natürlich Heher, Eßern und Raubvögel einen größeren Antheil an der Zerstörung haben, während das Verhältniß sich auf Seite der Schlangen und der Wiesel vergrößert, wenn die Nester auf der Erde erbaut sind. Will man aber die Singvögel schützen, so muß man ohne Gnade die Ragen, die Wiesel, die Eßern und die Heher verfolgen. Diese sind, noch mehr als die Kinder, die großen Nestzerstörer. Auch der Kukul bemächtigt sich einiger Singvögeln; jedes Weibchen des Kukul veranlaßt jährlich die Vernichtung von 4—5 Nestern zum Besten seiner Jungen. Aber der Kukul ist verhältnißmäßig wenig häufig und macht sich durch Raupenverteilung in hohem Grade nützlich, so daß er ohne Frage gesontet werden muß.

— Paläste auf Rädern. Während fast jeder General-Passagierwagen in den Vereinigten Staaten zum Reisen über eine sogenannte „Special-Car“ verfügt, gibt es nur wenige sogenannte Privat-Eisenbahnwaggons im Lande. Natürlich können nur sehr reiche Leute oder Eisenbahnpräsidenten sich diesen Luxus gestatten. Die „New-Yorker Handelsztg.“ findet deren zwei auf ihrer Liste. Man kann sich kaum einen Begriff von der Pracht und dem Luxus machen, mit dem diese weltlichen Paläste auf Rädern ausgestattet sind. Nehmen wir z. B. die „Eisernen“ von Seward Webb. Dieser Wagen hat seine Dienerschaft, einen oder zwei auf Reiten ist, oder im Schuppen steht. Ein Steward und ein Porter verlassen ihn niemals. Sobald der Wagen benutzt wird, kommen ein weiterer Porter, ein Kellner und eine Kammerjose hinzu. Besteht die Reisegesellschaft aus mehr als acht Personen, so wird die Dienerschaft abermals vergrößert. Die „Eisernen“ ist 70 Fuß lang, 14 Fuß 3 Zoll hoch und 10 Fuß breit. Durch ein Vestibül tritt man in das sogenannte Observationszimmer, das fast am Ende des Wagens liegt. Die Wände bestehen aus geschliffenem Glas. Die aus Blechwerk hergestellten Lehnstühle sind nicht am Boden befestigt. Von hier aus erstreckt sich längs der linken Wand ein 8 Fuß breiter Gang durch den ganzen Wagen, und von diesem Gang gelangt man zunächst in die zwei sog. Staatszimmer für Gäste. Jedes Zimmer ist 7 bis 9 Fuß groß und hat Bett, Kleiderschrank, Kommode und einen Lehnstuhl. Neben befindet sich das Toilettenzimmer. Dann kommt das Privatzimmer des Herrn Webb, 11 Fuß lang und 6 1/2 Fuß breit. Das Bett ist 6 1/2 Fuß lang und 5 Fuß breit. In der Ecke steht ein Ebenholz-Schreibtisch befestigt, mit einem Bücherständer darüber und auf der anderen Seite steht ein Divan. Dann hat man den Parlor und Speisesaal, 18 Fuß lang, mit einem Tisch für 12 Personen. An den Seiten sind Schlafstellen angebracht, die jedoch bei Tage juckelappt werden, wie jene in den Pullman-Wagen. Hierauf folgt wieder ein Toilettenzimmer, daneben ist ein großes Badzimmer aus Silber und Marmor. Den übrigen Raum nehmen die Vorrathskammer, das Geschirrzimmer, die Küche und zwei Zimmer für die Dienerschaft ein.

— Ueber ein chinesisches Wandervogel, das erste, das in China überhaupt stattgefunden hat, berichtet der in Shanghai erscheinende „Shen-pao“. Der Generalgouverneur Chang Ching-tung hat, so schreibt das Blatt, im April dieses Jahres 40 deutsche Offiziere und Unteroffiziere engagirt, welche in Hanking die ganze Kiangnan-Landstriche nach deutschem Muster ausbilden sollen. Der Präfect Chen-chung-li erhielt Befehl, mit dem Major v. Reigenstein zusammen sich eingehend über die Gründe zu äußern, weshalb die chinesischen Soldaten bis

jetzt trotz ihrer europäischen Ausbildung sich als unbrauchbar erwiesen hätten. Major v. Reigenstein hat sich nun über diese Frage wie folgt vernahmen lassen. Die chinesischen Soldaten seien bislang von den fremden Instruktoeren nur im äußeren Drill, d. h. Marschiren, Fechten und Schießen ausgebildet, das genüge aber keineswegs. Ein Soldat möge noch so gut gedrillt sein und die vorzüglichsten Waffen haben, habe er nie einen Kampf mitgemacht, so würde er doch, wenn ihm zum ersten Mal der Feind gegenüberstände, in den meisten Fällen den Muth verlieren. Biele es dann obendrein noch an Führern, welche die Truppe durch ihre Commandos in der Gewalt hätten, so ließe diese wie eine Herde auseinander. Deshalb habe man in Deutschland für die ausgebildeten Soldaten die Wandervogel eingeführt, bei welchen ein Feind markirt und der wirkliche Kampf so weit wie möglich nachgeahmt würde. Bei diesem läme es wie beim wirklichen Kampfe vor Allem auf die geschickte Ausnutzung des Terrains an. Der Präfect machte dem Generalgouverneur vom Vorstehenden Mittheilung. Nachdem drei Lager Infanterie, Cavallerie und Artillerie und die Leibgarde des Generalgouverneurs etwa zwei Monate im Besetzt ausgebildet waren, hielt man nun am 9. Juli für Chang Ching-tung das erste Wandervogel ab, dem derselbe mit seinem Besolge vom Chung-berge aus, wo ein Feind aufgeschlagen war, zufah. Anfangs sah er für eine lange Zeit in allen vier Richtungen vom Berge aus gar nichts und glaubte daher, daß die Soldaten noch nicht angekommen wären. Plötzlich ertönte unten am Berge eine Gemehrralle und von den dort versteckt liegenden Soldaten wurden die Köpfe sichtbar. Ehe er sich noch von seinem Erstaunen erholt hatte, wurde auch schon oben vom Berge herab eine Kanone abgefeuert. Kurz darauf verschwanden unten die Soldaten wieder, und die fremden Offiziere auf dem Berge versuchten mit ihren Gläsern das Versteck zu entdecken. Als die Angreifer darauf wieder zum Vorschein kamen, gab man oben abermals Feuer, worauf sie sich wie das erste Mal zurückzogen. Die auf dem Berge postirte Leibgarde markirte den Feind, der ein Fort vertheidigte, von unten rückte das Hauptheer zum Angriff heran. Zuerst hatte letzteres 8 Li entfernt gelegen und war erst, als der Generalgouverneur erschien, auf Umwegen lautlos herangekommen, war durch einen Wald marschirt und hatte sich dann in einer Schlucht festgesetzt, so daß es nicht sichtbar war. Das versteht man unter der Benutzung des Terrains. Das Hauptheer zertheilte sich nun und griff den Feind im Rücken an, worauf dieser die Kanonen nach der anderen Seite drehte. Trotz des beständigen Schießens der Batterien drangen die Angreifer langsam vor und als dem Fort die Munition ausgehen anfang, stürzten sie mit Hurrah vorwärts. Die Vertheidiger des Forts empfingen sie mit Gewehrfeuer mußten aber zurückweichen. Zur Verfolgung wurde zuerst die Reiterei abgeschickt, die durch einen Graben so gut gedeckt war, daß man sie vom Gouverneurzelt gar nicht bemerkte. Darauf nahm auch das übrige Heer an der Verfolgung Theil. Man eroberte das feindliche Lager und sechs Kanonen und überbrachte dem Generalgouverneur eine rolhe Fahne als Zeichen des Sieges. Chang Ching-tung war durch die Leistungen sehr befriedigt und sprach den fremden Offizieren seine Anerkennung aus. Die große Volksmenge, welche zum Zuschauen herbeigeströmt war, gab durch lautes Zurufen ihren Beifall kund.

gerade die Hochsaison herrscht. Von kompetenter Seite wurde uns versichert, daß die in dem Magazin lagernden Fabrikate und Werkzeuge einen Werth von mindestens 100,000 Mark befaßen. Als die Berufsfeuerwehr auf dem Brandplatze erschien, fand das ganze Magazin schon in hellen Flammen. Es wurde, da Großfeuer vorlag, sofort die freiwillige Feuerwehr alarmirt, welche gegen 1 Uhr ankam. Die Thätigkeit der Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Wohnhäuser beschränken, namentlich des Vorderhauses, an dessen Siebel bereits die Flammen emporzungen. Es war eine äußerst schwierige Aufgabe, welche die ganze Umficht der Feuerwehr erforderte, aber auf das Glückliche gelöst wurde, wofür der Berufsfeuerwehr sowohl als der freiwilligen Feuerwehr Anerkennung u. Lob gebühren. Auf der linken Seite war keine Gefahr für die Ausbreitung des Feuers vorhanden, da an der Brandmauer des Hauses U 1, 6 die Kraft des Elementes erlahmte. Dagegen mußte die Feuerwehr eine große Aufmerksamkeit auf das Holz- und Kohlenlager der Firma Kappes wenden, da diese Niederlage direkt an das Magazin grenzt. Es wurden deshalb dorthin zwei Compagnien der Feuerwehr beordert, denen es gelang, das Feuer auch hier auf seinen Ferk zu beschränken. Um 2 Uhr war jede Gefahr vorüber und konnte gegen 1/3 Uhr ein großer Theil der Feuerwehr wieder abrücken. Das Magazin ist vollständig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Grundmauern. Das ganze große Lager ist mit in den Flammen ungelommen. Im unteren Erdgeschosse des abgebrannten Hauses befand sich die Werkstätte, wovon jetzt noch die Ambose, welche aus dem Schutt hervorgeht, Zeugniß geben. Der durch das Feuer entstandene Schaden wird auf mindestens 150,000 Mark geschätzt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Wie wir nachträglich hören, sind die Borräthe, welche im Magazin lagerten, zu 65,000 M. versichert, jedoch ist der Schaden bedeutend höher, da infolge der Hochsaison mehr Waaren als sonst im Magazin aufgespeichert waren. Der Gebäudeschaden beträgt 17,000 Mark. Die Dächer der Holz- und Kohlenstuppen der Firma Kappes sind ebenfalls beschädigt.

Der neue Rektor der hiesigen Volksschulen. Herr Dr. Sickinge, wurde gestern Nachmittag in der Aula der Friedrichschule dem Lehrpersonal vorgestellt. Ansprachen hielten die Herren Oberbürgermeister Sed, Rektor Dr. Sickinge und Hauptlehrer Seelig. Einen eingehenden Bericht über den Vorstellungsakt können wir leider nicht veröffentlichen, da die Presse sonderbarer Weise keine Einladung erhalten hatte.

Erhängt hat sich vergangene Nacht in der Schweizerstadt die Ehefrau des Schuhmachers Albert Hartung. Grund nicht bekannt.

Verhaftet. In Offenburg wurde im Gasthaus zum „Hafen“ ein Fremder verhaftet, ein angeblicher Kaufmann aus Mannheim, welcher in einem Bade im Henschale eine größere Zechprellerei verübt haben soll. Der Verhaftete hatte keinen Pfennig Geld in der Tasche.

Wuthwahnsüchtes Wetter am Freitag, den 13. Sept.: Der neue Luftwibel im Nordwesten Europas hat zwar seit gestern eine Vertiefung nicht erfahren, aber in Verbindung mit den gewitterigen Luftmassen in Deutschland seine Vorposten weit südostwärts vorgeschoben, so daß nur noch an der Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn ein schwacher Hochdruck sich befindet. In Süddeutschland haben sich schon vereinzelte Gewitterregen eingestellt und auch für Freitag wie für den Samstag ist fortgesetzt größtentheils trübes und zu vereinzelten Gewittern oder gewitterartigen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometerstand mm	Lufttemperat. Cel.	Relativfeuchtigkeitsprocent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlagsmenge Mm per qm	Bemerkungen
11. Sept.	Morg. 7 ³⁰	754,4	17,1		SSE 3		
11. „	Mittg. 2 ³⁰	754,8	23,0		WNW 4		
11. „	Abds. 9 ³⁰	757,2	15,4		N 2		
12. „	Morg. 7 ³⁰	758,0	15,4		W 2		

Höchste Temperatur den 11. Septbr. 23,5 °
Tiefste „ vom 11./12. Septbr. 13,0 °

Aus dem Großherzogthum.

Weinheim, 11. Sept. Der in der Barthorschen Mühle hier beschäftigte Tagelöhner Adam Groß von Hornbach wurde lt. M. Tgl. vergangen Sonntag Abend von einem schweren Unglück heimgeführt. Groß hatte seine Herrschaft im Wagen abgeholt und als er das Fuhrwerk ausspannen wollte, wurde er von einem Pferde mit den Hinterfüßen derart vor den Kopf geschlagen, daß er schwerverletzt darnieder liegt und zur Zeit noch nicht transportabel ist. Die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Hospital in Heidelberg ist nämlich angeordnet worden.

Karlsruhe, 11. Sept. Eine gestern Abend in Kainbach's Saale stattgehabte Brauerversammlung beschloß laut „Bad. Landztg.“ nach zweifelhafte Hin- und Herreden, in einen Streik nicht einzutreten, sondern sich mit den von den Brauereien neuerlich gemachten Zugeständnissen „vorläufig“ zu begnügen und das Errungene zum Ausbau der „Organisation“ zu benutzen, um dann eventuell im nächsten Frühjahr in günstigerer Position mit neuen Forderungen zu kommen. Die Zugeständnisse der Brauereien sind jetzt folgende: Minimalslohn 80 Mark, ansteigend je nach Tüchtigkeit der Arbeiter bis zu 120 Mark, Abschaffung der Zwangsruhe, Verminderung der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunden, Schluß der Arbeit im Winter um 6 Uhr, Bezahlung der Ueberstunden mit 40 Pf. und der Sonntagslohn mit 2 M., volle Vereinsfreiheit.

Karlsruhe, 11. Sept. Die gefährlich für manche Zeitungsredaction es sein kann, interessante Mittheilungen aus anderen Blättern abzubringen, das bewies eine Beleidigungsklage, mit der sich das hiesige Schöffengericht in seiner heutigen Sitzung zu befassen hatte. Dem Verlaufe der Verhandlung dieses Falles war zu entnehmen, daß im Laufe des Monats März zuerst in einer Reihe nichtbadischer, dann in einer großen Anzahl badischer Blätter ein von Rehl bairter Artikel erschienen war, in dem einem Arzte schwere und strafwürdige Handlungen zum Vorwurf gemacht worden waren. Von dem Arzte war behauptet, daß er eine ihm anvertraute Patientin, die er zuerst in Baden, dann in Monte Carlo, wohin dieselbe, die Frau eines in Rehl stationirten Offiziers, zu ihrer Erholung verbracht werden mußte, in Pflege gehabt, in gewissenloser Weise behandelt habe. So sei dieselbe von ihm ihrer Freiheit beraubt und zu bestimmten geschickt worden, sich scheiden zu lassen, damit der Arzt, der die Absicht gehabt, seine Ehe zu lösen, sie heirathen könne. Weiter habe der Arzt verschiedene Geldsummen, die der Offizier an seine Gattin gelendet, in Empfang genommen und für sich behalten und der seiner Obhut anvertrauten Frau gedroht, sie in eine Irrenanstalt zu sperren, wenn sie seinen Anordnungen sich nicht füge. Der Arzt, gegen den diese Vorwürfe erhoben worden waren, war Dr. Zille in Baden, der dort und in Monte Carlo ein Sanatorium für mit Frauenkrankheiten Befallene besitzt und in beiden Anstalten die Offiziersfrau behandelte. Dr. Zille verwahrte sich, als er Kenntniß von der Zeitungsnachricht erhielt, auf das Entschiedenste gegen die ihm nachgesagte Handlungen und erhob, da er den Urheber dieser Nachricht in Erfahrung, gegen diesen Klage. Derselbe, ein Redakteur in Rehl, ist, da ihm der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen vollständig mißlungen, inzwischen vernichtet worden. Die Klage, die das heutige Schöffengericht beschäftigte, richtete sich gegen den Redakteur des „Bad. Beobachter“, der die fragliche Notiz aus einer anderen Zeitung abgedruckt hatte. Der Gerichtshof erblühte in dem Artikel eine sehr schwere Beleidigung und verurtheilte Redakteur Fiege, trotzdem er die Notiz nur nachgedruckt halte, zu zwei Wochen Haft.

Achern, 11. Sept. Die Stadt Achern und mehrere Nachbargemeinden treten lebhaft für eine Nebenbahn nach Ottenhöfen ein und die Gemeinden scheinen zu entsprechenden Zuschüssen geneigt. Auch das Eisenbahnministerium soll sich zur Angelegenheit günstig stellen. Das Ministerium hat bisher seine Zusage gehalten, bei den Reformen in Eisenbahnen nicht im Hintertreffen stehen zu wollen.

Freiburg, 11. Sept. Vergangene Woche brachte der Schönachbach eine Menge tochter Forellen. Es scheint, daß dieselben infolge Verunreinigung des Wassers durch schädliche Stoffe zugrunde gegangen sind. Es sind die meisten Fische durch bedeutende Opfer vom Fischereiverein in den letzten Jahren eingefischt worden. Der Fischereiverein hat eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt für denjenigen, welcher ermittelt, wer das Wasser verdoeben hat.

Kleine Mittheilungen. In Hausen ist der Führer des erst kürzlich gegründeten sozialdemokratischen Vereins, Friedrich L., mit Hinterlassung von Frau und 4 Kindern plötzlich gegangen. Man glaubt, daß Amerika sein Reiseziel bildet. — Bei Debringen ertranken im Untersee 2 Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren. — In Krausbach in der Behausung des Landwirths und Cigarrenfabrikanten A. Schimmel Feuer aus, welches Haus, Scheuer und Stall einscherte. Entstehungsurache unbekannt. — In Freiburg erkletterte ein Maurer die Pyramide des Minerters, um auf dieser Höhe eine Flagge aufzustocken und eine Reihe von Gewehrschüssen zum Besten zu geben.

Pfälzisch-Pfälzische Nachrichten.

Ludwigshafen, 11. September. In der heutigen Plenarsitzung der Pfälzischen Handels- und Gewerkekammer machte Herr Regierungsdirektor v. Lavale die Mittheilung, daß die Frage der Einführung der Sonntagsfahrkarten innerhalb des pfälzischen Bahnnetzes

in ein neues Stadium getreten wäre, nachdem auch die preussischen Staatsbahnen der Einführung der Sonntagsfahrkarten näher getreten seien. Eine seitens Neustadts an das bayerische Staatsministerium gerichtete Petition auf Einführung der Sonntagsfahrkarten wird demnächst den Verwaltungsrath der Pfälzischen Bahnen beschäftigen und voraussichtlich wohlwollende Berücksichtigung erfahren. Eine Verallgemeinerung der Sonntagsfahrkarten sei nicht zu erwarten, nur für gewisse Strecken könnten dieselben eingeführt werden. Bezüglich der Einführung der 1000 Kilometer-Billets steht die pfälzische Bahndirektion mit der Reichs-Eisenbahn in Elsass-Lothringen noch in Unterhandlung, um gemeinsam die Einführung vorzunehmen. Für die pfälzische Bahn allein lohne sich die Einführung der kurzen Strecken wegen nicht. Die Unterhandlungen sind noch in Schwabe. — Gegenüber den maßlosen gehässigen Angriffen im Neustadter „Kurier“ sprach die Kammer Hr. Direktor v. Lavale ein Vertrauensvotum und den Dank für sein Entgegenkommen in Eisenbahnsachen aus.

Wutterstadt, 11. Sept. Das 16jährige Dienstmädchen des Notariatsverweisers Herrn Hartened wollte Feuer anzünden und als dieses nicht rasch genug gehen wollte, wurde zur Petroleumlampe gegriffen. Diese kam aber dem Feuer zu nahe, explodirte und der brennende Inhalt ergoß sich über die Kleider des armen Mädchens, so daß dieses in vollen Flammen stehend über die Straße eilte. Die erhaltenen Brandwunden waren furchtbar. Das arme Mädchen gab nach wenigen Stunden seinen Geist auf.

Zweibrücken, 10. Sept. Die diesjährige letzte Schwurgerichtssession wird eine der längsten von jemals sein. Sie wird über 14 Tage dauern und werden in dieser Zeit überaus schwere Fälle zur Aburtheilung gelangen. So stehen unter andern der Wachenheimer und der Wundenheimer Mordprozeß zur Verhandlung. Sensationell dürfte sich der Fall Wolf gestalten. Herr Wolf jr. ist bekanntlich Reserveleutnant und stammt aus bester Familie der Vorderpfalz. Derselbe ist des Meineids angeklagt. Die Vertheidigung führt, wie wir hören, Herr Justizrath Rosenberger.

Mainz, 11. Sept. Von dem Hilfsverein für Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten im Felde (vom rothen Kreuz) in Darmstadt ist die Anregung zu einem großen Wandzug von freiwilligen Sanitätsmannschaften etc. gegeben worden. Dem Hilfsverein soll Gelegenheit gegeben werden, Proben seiner Thätigkeit und seiner Organisation abzulegen. Dem Plane liegt folgende Idee zu Grunde: Bei Mainz ist eine Schlacht geschlagen worden, die Krankenpfleger treten in Aktion, nehmen die Verwundeten in Schiffe auf und befördern sie an die verschiedenen Orte, wo Lazarethe errichtet sind. Der hiesige Hilfsverein ist bereits mit Schiffsgesellschaften wegen Ueberlassung von Booten in Verbindung getreten. Als Lazarethe sollen verschiedene Schuppen in der Umgegend von Mainz dienen, die entsprechend eingerichtet werden.

Ernteberichte.

Obst. Kleinsteinhäuser, 9. Sept. 2000 Centner Zwetschen hatten hier auf Abnehmer. Gellern boten Lothringer Handelsleute für das ganze Quantum M. 2,30 per Centner; da die Bauern jedoch unter M. 2,80 nicht abgeben, kam der Kauf nicht zu Stande. Einige Obstzüchter sind besonders gesegnet, da sich die Bäume förmlich unter ihrer Last beugen.

Wein. Freinsheim, 11. Sept. Das Traubengeschäft hat hier einen Aufschwung genommen, wie in keinem Jahre zuvor. Es werden täglich hunderte von Körben mit Trauben aus den umliegenden Orten, wie Dackenheim, Herzheim, Kallstadt, Lungenheim und Erpolzheim, hierher geliefert. Beim Beginn des Traubengeschäftes gingen täglich 50-80 Zentner und heute 250-300 Zentner von hier ab. Der anfängliche Preis für Postlagertrauben war 25 Mark für den Zentner. Er ging dann zurück auf 22-20-18 und heute werden 15 Mark hierfür bezahlt. Weistrauben werden zu 20-21 M. abgeliefert. Mostverläufe sind heute nur zwei, die Logel zu 20 Mark, zu verzeichnen.

Tabak. Mannheim, 11. Sept. In den letzten Tagen wurden mehrere Posten 1894er Abfall durch hiesige Fabrikanten zu ca. 40 M., ebenso einige Partien 1894er Um- und Einlagen zu ca. 48 M. gekauft. Eine geringe Partie 1894er Würtemberger Tabak fand zu 40 M. ihren Nehmer. Auch von den in letzter Zeit vernachlässigten 1899er Tabakten sind ziemlich Posten verkauft worden und gehen die Borräthe darin sehr zusammen. Die 94er Tabake werden von den Fabrikanten bereits flott verarbeitet und geht dies noch rascher vor sich, als vorausgesehen wurde; der Jahrgang dürfte daher um so schneller erschöpft sein. Von neuen Sandgruppen sind einige Speculantenpartien zu 46 M. per comptant aufgekauft worden; die Mehrzahl der Speculanten verlangen 48-50 M. Weiter heißt es: Da es bis zum heutigen Tage in weiten Strecken Süddeutschlands seit Wochen nicht geregnet hat, ist der Tabak auf dem Felde kräftiger geworden, was sich an den bereits gepflückten und abgetrockneten Blättern zeigt. In Folge dessen herrscht seit 14 Tagen lebhaft Nachfrage nach dem leichten 94er Jahrgang und es wurden in den letzten Tagen verkauft: eine Parthie 68, Oberländer Ia Umblatt zu 55 M., mehrere Parthien rheinbayer. Oberländer Gewächs (ca. 400 Gr. an einen hiesigen Fabrikanten, einige Hundert Centner an einen Heidelberger

Santa Clara.

Roman von B. Nibel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

69 (Fortsetzung.)

„Ja, wir geben.“

Noch einmal wandte er sich um und warf dem Italiener einige Worte zu, die wie Drohung klangen, doch die Antwort darauf bestand nur aus einem Nicken der Wuth und lautem, höhnischen Lachen, dessen tollthörichte Bosheit der jungen Frau noch lange im Gedächtniß wiederhallte.

Draußen auf der menschenleeren Gasse schmiegte Leonie sich fester an ihren Gatten, dessen Brust noch vor Horn und Erregung heiß wogte.

„Rafaelo,“ begann sie zitternd, „der Mann nannte Dich Giacomo Fredi — heißt Du wirklich so?“

„Ja, Leonie, ich hieß einst so,“ kam es heiser aus seiner Kehle, „Rafaelo Donati ist nur ein geistlich angenommener Name; was hätte es, Dir die Wahrheit länger zu verschweigen; dieser Mensch, mein Todfeind, den ich nie mehr zu sehen hoffte, und mit dem mich mein unglückliches Geschick jetzt noch einmal zusammenführt, wird sicherlich Sorge tragen, daß Du es erfährst.“

„Nurtest Du einen fremden Namen annehmen, Rafaelo?“
Er leugnete nicht, — das Sprechen wurde ihm anscheinend schwer; Leonie bemerkte es und wartete bis er sich mehr beruhigt hatte.

„Ich nehme mit der neuen Heimath Brasillen auch einen neuen Namen an, was mir geistlich auch erlaubt wurde.“

„Warum?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen.

„Du sollst es erfahren, doch nicht hier, hier kann ich das Bekenntniß meiner Schuld nicht ablegen, Du armes Kind! Es muß in diesem elenden Neste doch noch ein Wirthshaus geben, wo wir Unterkunft finden!“

Eine alte Frau wurde angedeutet und führte sie durch mehrere Straßen nach einem der ansehnlicheren Gebäude, wo nach ihrer Behauptung gewöhnlich die vornehmen, fremden Herrschaften zu wohnen pflegten; und wenige Minuten darauf wurde ihnen ein zwar kleinlich leeres, aber hübsch bewohn-

bares Zimmer angewiesen. Leonie befand sich nach dem Erlebniß wie im Traum, halb abwesend; sie hörte, wie Rafaelo mit dem Wirth verhandelte und Erfrischungen bestellte, die sie bevorzugte.

„Wie gut er doch ist,“ dachte sie unwillkürlich, „immer nur für mich besorgt.“

Dann befanden sie sich in dem dämmerigen Gemach allein.

Doch auch jetzt redete Rafaelo noch nicht; äußerlich scheinbar ruhig, äußerte er keine Beforgniß über Leonie's erschöpftes Aussehen und redete ihr zu, einiges von den bereingebrachten Speisen zu genießen.

Um ihm gefällig zu sein, gehorchte sie, obgleich es ihr schwer wurde.

„Erinnerst Du Dich, Leonie,“ begann dann Rafaelo endlich, während er die Arme über der Brust verstrickt am Fenster stand und in den funkelnden Abend hinausblökte, „als wir auf den Felsenstein am Meere saßen und ich Dir sagte, daß es traurig ist, einen Menschen kennen zu lernen, dem gegenüber wir die Bitterkeit des Verthes „zu spät“ in seiner ganzen schmerzlichen Bedeutung kennen lernen?“

„Gewiß, ich habe oft jener Stunde gedacht,“ entgegnete sie launf.

Rafaelo blickte wie ansetzend nach oben, wo schon hier und dort ein funkelnder Stern am Firmamente leuchtete, und plötzlich schien ihn die lange mit unnatürlicher Kraft beherrschte Verwerthung zu überwältigen; er bedeckte das Gesicht mit den Händen, durch seinen Körper fuhr ein konvulsisches Zucken — aus der Brust rang sich ein lautes Schluchzen.

Leonie näherte sich ihm, schlang die Arme um ihres Gatten Hals und schaute die Stirn gegen seine Schulter.

„Vertraue mir, Rafaelo, ich bin ja nun Dein Weib, — Dein Unglück ist auch das meine, wir tragen es gemeinschaftlich. Sprich, es wird Dich erleichtern.“

„Nein, Geliebte, was ich Dir zu sagen habe und nach der unseligen Begegnung mit jenem Schrecklichen bekennen muß, das trennt uns, ich fühle es. Nur auf kurze Zeit durfftest Du, mein lichter Stern, mir die dunkle Bahn erblicken; doch ehe ich spreche und mich selbst verurtheilend den Abgrund zwischen uns errichte, beantworte die eine Frage:

„Bist Du überzeugt, daß es mir gelingen wäre, Deine Liebe zu erringen?“

Er hatte sie umschlungen und sah voll leidenschaftlicher Bewegung in ihre Augen.

„Ja, Rafaelo, ich habe Dich sehr lieb! Und deshalb wird es mir auch leicht werden, Dir viel zu verzeihen, wenn Du der Verzeihung bedürfen solltest.“

„Ja, Leonie, ich bedarf sie — in hohem Grade,“ erwiderte er achzend und sich launf aus ihrer Umschlingung befreiend. „Ich habe mich org an Dir verfühligt. Aber unwillkürlich zog es mich zu Dir, das Licht in Deinen blauen Augen hatte es mir angethan — die knospenhafte, von keinem Hauch verunkelte Reinheit Deines herben Weines bezauberte mich, ich mußte dieses süße Glück in meine Arme schließen. Denn glücklich zu leben ist nicht schwer — wenn aber ein Engel uns die Thür des Paradieses öffnet und wir sollen entsagungsvoll das Antlitz abwenden, — das ist fürchterlich! Dennoch war es um die Zeit, da ich Dich kennen lernte, — er mich schon zu spät; ich hätte mein bestes Leben nicht an Dein unichtholles Lächeln dürfen und that ich es dennoch, so geizig es, weil die begeisterte Liebe zu Dir alle Stimmen der Vernunft in meiner Brust tödtete, ich wollte dem feindlichen Schicksal abtragen was es mir grausam entziehen wollte, ohne, in der Verlebung der Leidenschaft mir zu gefallen, — daß ich ein solches Glück verliere, — durch eigene Schuld.“

„Ist denn diese Schuld so furchtbar groß, Rafaelo?“

„Urtheile selbst,“ antwortete er tonlos. „Ich will vor Dir sprechen wie vor meinem Richter, nachdem ich mich selbst bereits verurtheilt habe.“

Wie Du weißt, bin ich in Florenz geboren und aufgewachsen, mein Vater, ein Arzt ohne Vermögen, hatte Mühe den Unterhalt für seine Familie zu verdienen, denn wir waren sieben Geschwister, keiner meiner Brüder konnte studiren, nur ich, der älteste von allen, genos in Folge einer nicht unbedeutenden Veranlagung für Musik, das Vorrecht, mich der Kunst widmen zu dürfen, da der Vater große Hoffnung auf mein Talent setzte.

(Fortsetzung folgt.)

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Oeffentliche Zustellung.

Nr. 41105. Die Firma Ferdinand Baum & Co. in Mannheim...

Zur mündlichen Verhandlung den Rechtsstreit...

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung...

Der Gerichtsschreiber Großherzoglich. Amtsgerichts. Staff. 72551

Eigenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird am...

auf dem Rathaus zu Käferthal...

Ein einstöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller...

Der Vollstreckungsbeamte Großh. Notar: Knecht.

Safer-Lieferung.

Auf dem Submissionswege werden wir 1000 Str. prima alten Safer...

Offerten mit Muster und entsprechender Aufschrift...

Die Direction des Conservatoriums für Musik. M. Pohl, Musikdirektor.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 13. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr...

öffentliche gegen Baarzahlung. Widderruf ist nicht zu erwarten.

Gerichtsvollzieher M 1, 2.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, 13. Sept. 1895., Nachmittags 2 Uhr...

werde ich im Wandelstade Q 4, 5: 2 Schiffer, 2 Kanapee, 1 Stangen...

Gerichtsvollzieher C 1, 12.

Heublumen-Versteigerung.

Montag, den 16. Sept. d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr...

in passenden Dosen oder nach Gewicht öffentlich an den Meistbietenden...

Der Director: G. H. Kern, C 2, 11.

Klavier-Unterricht

wird gründlich ertheilt. 71700

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 12. September d. J., Vormittags 10 Uhr...

1 Hobelmaschine gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Samstag, 14. September 1895., Morgens 10 Uhr...

versteigere ich im Stadthausaale in Germerheim...

Versteigerungsbedingungen, sowie Bemessungslisten...

Ausfuhr-Bureau des Schwarzwaldbereichs

C 8 Nr. 3 Mannheim. Ausfuhr-Ertheilung über Ausfuhr...



Mannheim. Abtheilung:

Schneidermeister-Vereinigung. Heute Donnerstag, 12. Sept. a. c. Abends 8 Uhr...

Oeffentl. Schneidermeister-Versammlung im Lokale des Casino, R. 1, 1, III.

1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers...

2. Diskussion hierüber. 3. Gründung einer Genossenschaftsfiliale.

4. Aufnahme neuer Mitglieder. Zu dieser Versammlung...

Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen...

Ludwig Weisensee und Frau. Etsch geb. Söllner. Frankfurt a. M., 11. September.

Heirathsgesuch.

Ein Staatsbeamter mit 5000 Mk. Jahresinkommen...

lebende Karpfen & Forellen. Kalle, Krebitz 72649

hochfeines Sauerkraut Ph. Gund, D 2, 9.

Mineralwasser.

Apollinaris Carlshader Mühle, Schloßbr. Emser Kränathen...

Marienbader Kreuz- und Ferd.-Brunnen...

Oberalzbr. Kronenquelle Teinacher Hirschquelle...

Wildunger Georg Victor- und Selenuquelle...

in allen Theilen. Frischgeschossene Waldhasen...

J. Knab, C 1, 5. 72648

Institut und Pensionat H. Sigmund

B 6, 22a Mannheim B 6, 22a. Staatl. concess. - Vorbereitung für andere höhere Lehranstalten...

Sprachkurse (franz., engl., deutsch) nach der direkten (imitativen) Methode...

Schulbücher.

Sämmtliche in den hiesigen Lehranstalten eingeführten Schulbücher...

Julius Hermann's Buchhandlung, 72686

O 3, 6, Ecke von Planken u. Strohmart.

Lampertheim. Gasthaus zum Rebstock.

Sonntag, den 15. u. Montag, den 16. Septbr. findet das Kirchweihfest...

mit gutbesetzter Tanzmusik. Kapelle Petermann. Für gute Speisen und Getränke...

Karl Herz Wwe. 72569

Möbel-Transport.

Gleichzeitig besuche ich mich, meinen werthen Kunden u. Gönnern mein seit 55 Jahren hier am Plage bestehendes...

Möbeltransport- und Verpackungsgeschäft (gegründet 1839)

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ich verfüge über vorzüglich große neue Patentwägen...

Jahresliche Feiern, worin mir beehrt wird, daß ich die Umzüge in jeder Hinsicht gewissenhaft ausgeführt...

Jacob Holländer, Teleph. 942. T 2, 13.

Zuntz Java-Kaffee

feinste Mokka-Mischung Ia. gebr. Java-Kaffee...

anerkannt beste und reellste Marke. 60400

In Mannheim nur bei Jacob Uhl, M 2, 9.

Frische Schellfische

empfehle Louis Loehert, R 1, 1, am Speisemarkt.

lebende Karpfen & Forellen. 72649

Rheinsalm, Rheinhechte Seezungen, Schellfische...

Suppen- u. Tafelkrebse. Reh in allen Theilen...

frischgeschossene Waldhasen, Feldhühner...

J. Knab, C 1, 5. 72648

Besonderen Erfolg

versprechen Geschäftsanzeigen im Mannheimer Adreßbuch...

Die Geschäfts-Anzeigen bilden zugleich eine Ergänzung der allgemeinen Textangaben...

Die Anzeigen sind auf farbiges Papier gedruckt und ist der Preis...

für die ganze Seite M. 20, für die halbe Seite M. 12, für die Viertelste M. 7.

Verlag des Mannheimer Adreßbuchs, E 6, 2.

Rhein- u. Seeschiffahrts-Gesellschaft Köln a. Rhein.

In der heute durch den kgl. preussischen Notar Justizrath Schäfer...

25 30 31 43 83 90 103 109 186 154 161 176 189 207 211 213 224 257 258 278.

Diese Nummern werden am 2. Januar 1896 bei der Kasse der Gesellschaft...

Köln, den 10. September 1895. Der Vorstand.

Conservatorium für Musik in Mannheim.

Der Unterricht ist sowohl für Dilettanten, als zur vollständigen Ausbildung von Künstlern...

Anmeldungen werden täglich in der Wohnung des Direktors U 6, 12a, parterre...

Die Direction des Conservatoriums für Musik. M. Pohl, Musikdirektor.

Die Höhere Lehranstalt mit Pensionat

I. Durch individuelle Behandlung der einzelnen und durch besondere Förderung...

II. Junge Leute zur Einjährig-Freiw., Fähnrichs- und Artillerie-Prüfung...

III. Durch Aufnahme junger Ausländer ihren Zöglingen Gelegenheit zu geben...

Wohne jetzt N 2, 6, Neubau. Ecke - Kunststrasse - Paradeplatz.

Zahnarzt Mylius,

früher Assistent der Zahnärztl. Universität Klinik Kiel. 66181

Für Damen!

Arbeiter-Fortb.-Verein, R 3, 14. Todes-Anzeige.

Unsern Mitgliedern hierdurch die Mittheilung, daß unser langjähriges Mitglied...

Eduard Deutsch gestern Vormittag 11 1/2 Uhr gestorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 11 Uhr vom Trauerhause J. 9, 24 aus statt...

Zusammenkunft 1/2 11 Uhr im Lokal.

Dienstag, 17. Sept.

beginnen wieder neu

Schönschreib-

Kurse.

Anmeldungen werden

Montag, 16. oder Dienstag, 17. Sept. von

Schönschreib-Unterricht.

Kalligr.-Lehrer Gebr. Gander.

Selbst denjenigen, welche in Anbetracht ihres Berufes nur wenig die Feder geführt, kann der beste Erfolg zugesichert werden.

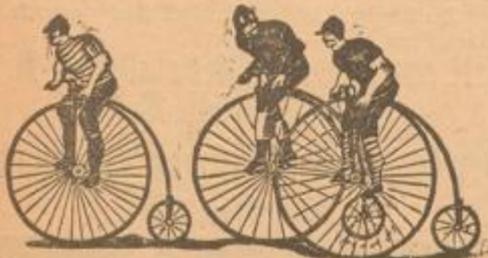
E 2, 13.

Veith's Pneumatic

ist das beste und solideste Fabricat. Vorrätig in allen Dimensionen

Hill & Müller, N 3, 11

Kunststrasse, Telephon 576.



Sonntag, den 15. September, Nachm. halb 3 Uhr

Großes Spätjahrs-Wettfahren

auf der nächst dem Schichthaus gelegenen Wettfahrbahn des

„Velociped-Club“ Mannheim.

U. A.: Meisterschafts-Fahren von Baden.

Dreissig-Kilometer-Fahren.

Während des Rennens CONCERT.

Preise der Plätze im Vorverkauf: bei den Herren: Georg

W. A.: Meisterschafts-Fahren von Baden.

Dreissig-Kilometer-Fahren.

Während des Rennens CONCERT.

Preise der Plätze am Festtage an den Damen: Referovier

Abends 8 Uhr: Preisverteilung mit darauffolgendem

Lang in den Sälen des Badner Hofes.

Näheres durch Plakate und Programme.

Mannheimer Sängerkreis.

Anfere 72271

Fahnenweihe

findet am 15. September d. M. in den Lokalitäten der Kaiser-

Der Vorstand.

Harmonie-Gesellschaft.

Die verehrl. Mitglieder werden hiermit in Kenntnis ge-

Montag, den 30. September verschoben werden mußte,

Rannheim, den 11. September 1895.

Der Vorstand.

Neuer Medizinal-Berein

(gegründet v. F. Thorbecke, G. G.)

Von einem hiesigen Wohlthäter, der nicht

Mk. 100.—

wofür wir hiermit herzlich Dank sagen.

Der Vorstand.

Medizinalkasse der katholischen Vereine.

G 4, 17.

Anmeldungen täglich.

Zum Rheinpark.

Von heute ab werden die

Jel. Carmen u. Prinzessin Marischall

die schönen Berlen von Spanien, in weiten Restaurations-Lokalitäten

L. Waibel, zum Rheinpark.

Deutscher Michel.

Heute Donnerstag Abend

Grosses CONCERT

Geiraths-Gesuche

werden reell, prompt und billig

Heirath.

Einem Kaufmann, oder Ange-

Sprachunterricht

nach besten Grammatiken ertheilt

Klavierunterricht

wird ertheilt von einer tüchtigen

Französisch u. Englisch.

Abendkurs.

G. Hallecourt, N 3, 2.

Violinunterricht

wünschen 2 junge Herren zu er-

Mk. 1000

gegen 5% Zinsen, auf ein Jahr

Mk. 5-16,000.— auf 1.

Mehle

5 Pfund von 65 Pfg. an

Georg Dietz,

Teleph. 559. am Markt.

MAGGI'S

Suppen-Würze kann den Haus-

V. Karb, E 2, 13.

Bestens empfohlen werden Maggi's

Kartoffel,

magnum bonum

1a. Qualität.

offerire per Ctr. Mk. 2.75, frei

J. Strauss-Lebrecht,

N 6, 6 1/2.

Hochfeine

Ansele-Kartoffel

frei ins Haus Mk. 3.— pr. Ctr.,

größere Quantum billiger.

Mk. 2 s. 12 1/2, part. 72575

Diphtheritis,

und seine gefährlichen Folgen

Ein fast noch neuer Gasherd

Ein vierediger Tisch, ein Waschtisch,

Zu verkaufen:

Gebraucht Realhausbücher von

K 1, 21, 2. Etod.

Erne Witwe, die sich momentan

Gefunden

(248) Gefunden und bei Ge-

Verloren.

Ein Schuhmacherlehrling verlor

Entlaufen

Ein schwarzer Schmauser,

Ankauf

Getragene Herren- u. Frauen-

Verkauf

Hausverkauf.

Ein neu erbautes

Gelegenheitskauf.

1 Pianino, schwarz, feinsaitig,

Pianino

(Schweizer) billig zu verkaufen.

Pianino,

neu, freisaitig, von Borna,

Pneumatic-Räder

preiswerth zu verkaufen.

Gg. Schmidt, H 9, 2.

1 Pflüchgarnitur mit 6 Stühlen,

1 Divan, 1 Waschmange billig

1 Clavier, 2 Bettstellen,

Ein Rubelbett, Clavier,

Pneumatic-Räder

preiswerth zu verkaufen.

Gg. Schmidt, H 9, 2.

1 Pflüchgarnitur mit 6 Stühlen,

1 Divan, 1 Waschmange billig

1 Clavier, 2 Bettstellen,

Ein Rubelbett, Clavier,

Pneumatic-Räder

preiswerth zu verkaufen.

Gg. Schmidt, H 9, 2.

1 Pflüchgarnitur mit 6 Stühlen,

1 Divan, 1 Waschmange billig

1 Clavier, 2 Bettstellen,

Ein Rubelbett, Clavier,

Pneumatic-Räder

preiswerth zu verkaufen.

Gg. Schmidt, H 9, 2.

1 Pflüchgarnitur mit 6 Stühlen,

1 Divan, 1 Waschmange billig

1 Clavier, 2 Bettstellen,

Ein Rubelbett, Clavier,

Pneumatic-Räder

preiswerth zu verkaufen.

Gg. Schmidt, H 9, 2.

1 Pflüchgarnitur mit 6 Stühlen,

1 Divan, 1 Waschmange billig

1 Clavier, 2 Bettstellen,

Ein Rubelbett, Clavier,

1 Kinderwagen bill. zu v.

2 echte jg. weiße

Nachtigall u. Singvögel billig

Stellen finden

Das Placirungsinstitut

W. Hirsch Nachfolger

U 6, 16 Mannheim U 6, 16

Weinbergshandlung

Braunwintbrennerei

Schreiber

Tüchtige Potterie-Formen

Esch & Co.

Fabrik irischer Defen.

Tücht. Dekorationsmaler,

Beck & Schmidt, Maler,

Ein erster Feuerschmied

tüchtige Schreiner

A. Liekroth & Co.

Lehrmädchen

2 Arbeiterinnen

M. Hirschland.

Größe Zailenarbeiterin,

Putz und Modes.

K. Friedmann,

Verkäuferin

Lehrlings-Stelle

Eine selbstständige Weibsbildnerin

Junges Mädchen tagsüber für

Sauberes Mädchen zum Aus-

Mädchen für händl. Arbeiten

Ein tücht. Mädch., das soeben

Ein tücht. Mädch., das auch

Suche zum 1. Okt. ein besseres

Mädchen zur Beaufsichtigung von

Gute Besorgung zugesichert.

Frau Dr. Rudolf Knieffsch,

Mädchen aus guter Familie

Können das Reidermachen er-

Ein braves, fleißiges Mädchen

Gesucht wird ein jg. Mädchen,

weiches Dienstag oder Freitag,

von 8-4 Uhr oder Abends von

Näheres im Verlag. 72593

Ordentl. Mädchen

für alle händl. Arbeiten auf's Ziel

Gefucht. G. S. 19. 72594

Eine Köchin,

welche auch häusliche Arbeit über-

nimmt und ein

Mädchen zu zwei Kindern,

5 und 3 Jahre alt, wird gesucht.

Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Wismarstr. 1, 12, 12. part.

Ein ordentliches Kaufmädchen

sofort gesucht. E. 4, 1. Blumen-

laden. 72447

Auf Michaeli's Ziel ein braves,

fleißiges Mädchen, welches häu-

serlich kochen und alle Hausar-

beiten verrichten kann, gegen hohen

Lohn gesucht. 71598

Nur solche mit guten Zeugnissen

wollen sich melden.

Näheres M. 1, 10, 1 Treppe.

Ordentl. Mädchen für Küchen-

ard. gef. D 7, 17, Wirtshaus

In einer feineren Damen-

Schneiderei werden für künftige

Saison 2 Lehrmädchen angeman-

telte bereits das Weibsbild er-

lernt haben. Näh. im Berl. 72167

Der sofort ein tüchtiges Kauf-

mädchen gesucht. 72527

Jean Reinhardt, Breitstraße,

8 1, 1.

1 brav, fleiß. Mädchen, welches

sich allen häusl. Arb. unterzieht,

wird sof. oder auf's Ziel gesucht.

72413

Näheres im Verlag. 8 4, 12.

Stellen suchen

Tüchtiger Kaufmann, mili-

tärfrei, mit Buchhaltung, Cor-

respondenz und allen Comptoir-

